

eilten die Boten des Sieges herbei, während noch der furchtbare Donner ertönte, und hinter den Streitenden an 100 000 Krieger des Rückhalts standen, die noch nicht gekämpft hatten, und die da wünschten, die Sonne möge verweilen, damit auch sie ihren Teil am Ruhme dieses Tages gewinnen könnten!

Napoleon dagegen erwartete mit Sehnsucht die Nacht, die seine noch übrigen hartbedrängten Haufen aus der Hand der ungestümen Feinde erretten sollte. Er hatte viel Raum verloren, und sein großer Halbkreis war in ein schwaches Dreieck zusammengedrängt, das in seiner Spitze Probstheida hatte und mit einer Seite nach Connewitz an der Pleiße, mit der andern über Stötteritz und Volkmarisdorf nach Leipzig hinlief. Hätte sein Heer nicht an diesem Tage noch einmal mit recht festem Mute und großer Ordnung den schweren Kampf bestanden, — dieser Ruhm soll auch dem Feinde nicht geschmälert werden; wäre einer der Schenkel dieses Dreiecks noch vor Abend durchbrochen und Leipzig erstürmt worden, so war alles verloren. Napoleon kämpfte an diesem Tage nur noch für den Rückzug und schon von zehn Uhr morgens an war ein zahlloser Troß von Wagen und Pferden und Gepäck den ganzen Tag hindurch hinter dem Bertrandschen Heerhaufen hergezogen. Wie ungeheuer die Menge der Menschen und Sachen hier gewesen, kann leicht ermessen, wer bedenkt, daß alles, was seit dem Monat April aus dem weiten Frankreich nach Deutschland gezogen, die Krieger und die Frauen mit ihren Kindern, die Wundärzte und ihre Gehilfen, die Schar der Kommissäre mit ihren Helfershelfern, das Geschütz mit der Munition, sowie die Wagen und Geräte der Heereshaufen und die der Einzelnen, — daß dieses alles nun in dem einen Mittelpunkte in und um Leipzig zusammengedrängt war. Jetzt zogen diese Mäße ab, und ihr Reich hatte ein schreckliches Ende genommen; die Herzen derer, die sie ziehen sahen, frohlockten. Gerade an diesem Tage vor sieben Jahren waren die ersten Franzosen unter Davoust in Leipzig eingerückt.

Als die dunkle Nacht schon das große Blufffeld bedeckte, befand sich Napoleon noch auf dem Hügel bei seiner Windmühle, wo er sich ein Wachtfeuer hatte anzünden lassen. Er hatte seinem ersten Gehilfen, Berthier, die Anordnung des Rückzuges mitgeteilt, und dieser diktierte sie an einem Seitenwachtfeuer einigen Adjutanten. Ringsum herrschte tiefe Stille. Man hatte dem von harter Anstrengung der letzten Tage und noch mehr von den heftigsten Bewegungen des Gemütes erschöpften Herrscher einen hölzernen Schemel gebracht, auf welchem er in Schlummer sank. Hoffnung, Furcht, Siegesfreude, Zorn, düsterer Mumm, — was mochte alles in diesen Tagen das heftige Gemüt erschüttert haben! Und desto tiefer hatten die Gefühle in das Innere hineingezehrt, je weniger er sie äußerlich sichtbar werden ließ. Jetzt saß er, wie ein Augenzeuge ihn gesehen, nachlässig auf seinem Schemel zusammengesunken, die Hände schlief im Schoße ruhend, die Augen geschlossen, unter dem dunklen Zelte des Himmels, mitten auf dem großen Leichenfelde, das er geschaffen hatte, und welches durch die brennenden Dörfer und unzähligen Wachtfeuer wie mit verzehrenden Flammen